

Solche schläfrige Hummeln machen den Eindruck, als ob sie betrunken wären. Während im hellen Sonnenschein Hunderte von Hummeln und Schmetterlingen auf *Carduus* sich tummelten — gegen  $\frac{1}{2}$  10 Uhr vormittags — saß ein *Bombus soroensis* ♀ anscheinend krank an einem Ast der stacheligen Distel. Genau  $\frac{3}{4}$  Stunden lang hing es fast unbeweglich, nur mit den Beinen zitternd und oft stark atmend, an dem Zweig. Der Rüssel war eingeschlagen, die Mittelbeine in die Luft gestreckt. Das Tierchen ließ sich ruhig heimtragen, putzte sich dabei die Flügel wie verschlafen, rieb Augen und Fühler und streckte plötzlich wie vom Schlag getroffen die Mittelbeine in die Höhe und blieb lange in der Lage. Später beim unbeholfenen Fortschreiten fiel es von der Blüte auf die Erde, ohne zu fliegen. Es war wie flügelahm. Auf die Blüte gebracht, erhielt es nochmals den Anfall mit ausgestreckten Beinen.

Solche schlaftrunkene Hummeln gedachte ich gewaltsam zu wecken, so ungefähr, wie bei unserer Kriegsmarine die blauen Jungen aus Morpheus Armen gerissen werden. Dort weckt zuerst ein Trompeter mit süßem Klang, nach fünf Minuten schleicht sich der Maat gebückt unter die Hängematte und hebt die Schläfrigen aus dem Sattel, und nach abermals fünf Minuten erscheint die gestrenge „Mutter der Kompagnie“ und schneidet entschlossen den Strick der Hängematte durch, so daß der Rücken der Schlaftrunkenen unsanft den eisernen Schiffsboden berührt.

So ähnlich verfuhr ich mit meinen Lieblingen, den Hummeln. Ein *Bombus lapidarius* ♀ schlief noch um  $\frac{3}{4}$  9 Uhr auf der Stacheldistel. Es war wohl nie in seinem Leben so unsanft geweckt worden, blieb im ersten Schrecken auf dem Rücken liegen und streckte die Beine nach allen Richtungen. Volle zwei Minuten brauchte es, um, trotz aller Reize, geflügelt zu enteilen. (Fortsetzung folgt.)

### Kleine Mitteilungen.

**Libellenschwärme.** Am 15. Juli wurde mir abends mitgeteilt, daß mittags zwischen  $1\frac{1}{2}$ —2 Uhr ein Schwarm „Heuschrecken“ über das ziemlich frei vor der Stadt liegende, von mir mitbewohnte Haus geflogen sei, genau von Süd nach Nord. Der Flug ging massenhaft und schnell vorüber, das Dach und die Wände streifend, die niedrigst fliegenden Tiere immer noch neun bis zehn Meter über der Erde, aber niemand hatte ein Stück fangen können. Ich zweifelte an der Angabe, es wären „Heuschrecken“ gewesen und sollte Recht behalten, denn tags darauf, mittags  $12\frac{1}{2}$  Uhr, wurde ich angerufen: „Die Tiere kommen wieder zurück!“ Schnell das Netz und Glas zur Hand, hinauf zum Boden und zur Dachlucke hinaus. Der Flug kam jetzt von Nord nach Süd, viel schwächer als gestern, höchstens gleichzeitig zehn, einzelne streiften das Dach und nur ein Stück geriet ins Netz, es ist *Libellula quadrimaculata*. — In einem Insektenkasten des hiesigen Herzogl. Realgymnasiums steckt ein zerfallenes Stück derselben Art mit der Bemerkung des damaligen Direktors Hofrat Richter: „Aus den Zügen, die heute von West nach Ost über die Stadt gegangen sind. S. 3/6. 57“. H. Meyer, Saalfeld (Saale).

\*

\*

\*

Ferner macht uns Herr Dr. Zabel in Essen an der Ruhr auf einen Bericht aufmerksam, den der Leiter des dortigen städtischen Museums, Herr Dr. Kahrs, in dem Rhein.-Westfälischen Anzeiger veröffentlicht hat, dem wir Nachstehendes entnehmen: Es ist 9 Uhr morgens. Glänzend leuchtet die Sonne am Himmel. Ein ganz schwacher Wind weht aus Nordosten und dreht langsam nach Norden. Da kommt es herangesaust in blitzschnellem Fluge, das Heer der Flieger, zeitweilig so dicht, daß es die Sonne verschleiert. In Essen-West wurden die ersten Flieger gegen 9 Uhr gesichtet. Ihr Durchzug dauerte mit Unterbrechungen bis gegen 5 Uhr nachmittags. Zu Freisenbruch bei Steele sah man gegen 3 Uhr nachmittags dichte Scharen aus der Gegend von Wattenscheid kommen. Auch in Bottrop wurde ein Fliegerschwarm gegen 11 Uhr morgens gesehen. Und aus Köln kommt die Kunde, daß dort schon tags vorher früh eine gleiche Invasion beobachtet wurde. Sicher sind ähnliche Beobachtungen noch an vielen anderen Orten gemacht. Unsere Flieger gehörten nach den eingefangenen Exemplaren zu urteilen, der viergefleckten Wasserjungfer, *Libellula quadrimaculata*, an. Gerade diese Art und der nahe verwandte Plattbauch sind schon oft in solchen Zügen beobachtet. Aus den letzten zweihundert Jahren kennt man mehr denn vierzig große Libellenwanderungen. Die Ursache dieser Wanderungen ist uns unbekannt. Sie scheinen immer aufzutreten, wenn durch irgendwelche günstige Umstände eine starke Vermehrung der Tiere stattgefunden hat. Blieben die ausgewachsenen Tiere in der Gegend, wo sie sich in ihrer Jugend entwickelten, so würden ihre zahllosen Nachkommen an Nahrungsmangel größtenteils zugrunde gehen. Da veranstaltet nun Mutter Natur eine große Auswanderung. Instinktiv folgen unsere Flieger dem Naturgebot.

Nach der Heimat unserer Flieger brauchen wir nicht lange zu suchen. Es sind dies die großen Sümpfe, Teiche, kurz all die zahlreichen stehenden Gewässer Nordwestdeutschlands. In ihnen schlüpfen die Libellenlarven aus dem Ei, um nun ein feuchtföhliches Räuberleben im Wasser zu führen. Die Dauer des Larvenstadiums ist bei den einzelnen Libellenarten verschieden lang. Unsere Aquarianer könnten sich durch Beobachtung derselben ein Verdienst um die Wissenschaft erwerben. Bei unserer Art dauert das Larvenstadium allem Anschein nach etwa 11 Monate. Während desselben werfen die Larven mehrere Male die Haut ab. Ein Ruhestadium, wie das der Schmetterlinge, kennen sie nicht, wohl aber liegen sie im Winter träge am Boden der Gewässer. Im Mai oder Juni an einem schönen Tage verlassen sie dann das feuchte Element und setzen sich an einer Wasserpflanze fest. Die Larvenhaut platzt oben auf der Brust, der Kopf guckt zuerst aus dem Loch, dann folgen auch die Beine. Nun eine kurze Ruhepause, und das fertige Insekt entwindet sich ganz seiner alten Hülle. Aber erst nach etwa vier Stunden sind Haut und Flügel genügend gehärtet, um den ersten Flug zu wagen. Ist dieser auch noch recht schwerfällig, so erlangt das Tier bald eine derartige Flugfähigkeit, daß es selbst schnell fliegenden Schwalben schwierig sein soll, es zu erbeuten.

**Bienenschwarm und Auto.** Als ein Imker an der Haardt unlängst einen Bienenschwarm fassen wollte, hatte er auf merkwürdige Weise das Nachsehen. Auf der nahe vorbeiführenden Staatsstraße kam

sausenden Laufes ein Auto vorbei, und als dieses verschwunden war, war auch der Bienenschwarm fort. Wie er entflohen war, war dem Imker nicht klar. Einige Tage später jedoch erfuhr er, daß ziemlich weit von seinem Heim in einem Gehöft ein fremdes Auto gehalten habe, dessen Insassen Essig verlangt hätten. Sie seien von den Bienen gestochen worden. Ohne Zweifel handelte es sich hierbei um den vermißten Bienenschwarm. Bei diesem seltsamen Begebnis ist zweierlei merkwürdig, einmal die außerordentliche Schnelligkeit der Bienen im Flug, dann der sonderbare Platz — das vorbeisauende Auto — das sich die Bienenkönigin als Ausruhepunkt erwählte.

**Colorado-Kartoffelkäfer in Norddeutschland.** Auf vielen Kartoffelfeldern bei Hohenwedel in der Nähe von Stade ist das Vorhandensein des gefährlichsten Kartoffelschädling, des Colorado-Käfers, festgestellt worden. Die Bekämpfung dieses schlimmsten Feindes der Kartoffelpflanze wurde von der Regierung in Stade sofort mit allen Mitteln in Angriff genommen. Die von dem Insekt heimgesuchten Felder sind von einigen Abteilungen Infanterie nach Larven und Käfern abgesucht worden. Bisher sind schon weit über 10 000 Käfer und Larven eingesammelt worden. Die ganzen Kartoffelfelder müssen umgepflügt und mit Benzol getränkt werden. Die Besitzer erhalten vom Staat eine Geldentschädigung. Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten in Stade ist bereits eine Ministerialkommission aus Berlin eingetroffen. Bis jetzt hat es den Anschein, als ob der Käfer sich noch nicht über das Gebiet von Hohenwedel hinaus verbreitet hat. Im Jahre 1877 traten in Deutschland die ersten Coloradokäfer auf, dann noch einmal 1888. In beiden Fällen handelte es sich um kleine Scharen der Tiere, die durch die eine oder andere Gelegenheit eingeschleppt worden waren.

### Literatur.

**Die Schmetterlinge der Schweiz.** Von Karl Vorbrodt und J. Müller-Rutz. II. Band, 6. bis 8. Lieferung (Schluß des Werkes). Bern 1914. Druck und Verlag von K. J. Wyss, Bern.

Inhalt: Von Pleurota Hb. bis Hepiolus F., ferner 2. Nachtrag Ortsregister, Schlußwort, Verzeichnis der Familien und Gattungen und schließlich eines der Arten und Formen.

Ich habe mich über das schöne Werk bereits mehrere Male ausgesprochen und kann zum Schlusse nicht anders, als über dasselbe wie bisher volles Lob zu sagen. Aus dem Inhalte seien mehrere sehr interessante Arten wie *Cystophora bicolorella* Rbl. etc. und auch neue Arten wie *Scythris thomanni* Müller-Rutz hervorgehoben. Die literarischen Hinweise bei diesem Werke können nicht genug hervorgehoben werden, sie ersparen uns viel Suchen und Nachschlagen, wenn wir über diese oder jene Art Näheres wissen wollen. Die Summe der im systematischen Teile ausgewiesenen Arten beträgt 2939, zu welcher Zahl sich noch einige, inzwischen neu aufgefundene Arten im Nachtrage zugesellen. Obige Summe wird fast erreicht von dem nicht einmal halb so großen Niederösterreich, ein Beweis, wie reichhaltig die östlichen, bis Wien reichenden Arten sind.

Verfasser betont im Schlußworte (p. 659), daß vorhandene Unrichtigkeiten verbessert werden sollten. Solche wären einige unrichtige Autorangaben, welche meines Erachtens ausgemerzt werden müssen. Sie entstanden dadurch, daß übersehen wurde, die im Seitz von Stichel, Röber etc. neubenannten Formen mit dem Namen derselben zu versehen. Bei vielen dieser Formen ist nämlich Seitz als Autor genannt. Diesen Umstand hat Embrik Strand in den „Entom. Mitteilungen“, Berlin-Dahlem III. 1914, p. 187—189, in etwas breiter Art bemängelt und auch das, was der Herausgeber im I. Bande p. XI sagt, vom akademischen Standpunkte kritisiert.

Ich aber sage, wir können froh sein, daß die Herausgeber aus dem Buche der Natur lasen, Kompilationen, aufstöbern von alten Beiträgen, Hinweise auf solche etc., lassen sich zu jeder Zeit am grünen Tische machen und auch für die Schweiz wird dies sicher einmal nachgeholt werden.

Fritz Hoffmann.

### Auskunftstelle des Int. Entomol. Vereins.

Antwort auf Anfrage in Nr. 16.

Der Lichtfang ist sehr lohnend, wenn das Wetter günstig ist und das Schlüpfen der Falter (an warmen Tagen) begonnen hat. Ist einmal der Anflug an warmen Abenden fast resultatlos, so gehe man den nächsten Abend wieder dorthin, es kann sogar leichter Regen sein. Ich habe früher mit meinem Bruder viel geleuchtet und habe Tiere entdeckt, die ich in unserer Fauna nie vermutete. Am besten wähle man die Zeit von Juli bis August, auch die Fangstellen müssen ausprobiert werden. Ich möchte meine gemachten Erfahrungen kurz hier angeben. Die Stellen, wo man fangen will, sollen abseits von der Stadt liegen. Waldesrand mit üblichem Unterwuchs ist vorzuziehen; wenn ein Kleeacker oder ein Fluß mit Schilf oder Binsen noch daneben liegt, ist es noch lohnender, auch Dörfer, wo allerhand Feldfrüchte sind und ein am Ende des Dorfes liegendes Haus, welches eine freie Fläche hat, sind zu wählen, da man dann das Bettlaken am besten anstellen kann. Ich nahm dazu zwei lange Stangen von zwei Meter Höhe und befestigte oben wie unten das Bettlaken mittels Schnur. Man verschaffe sich eine gute, helle Acetylenlampe (meine kostete Mk. 7.50), diese reicht gut drei Stunden, wenn sie frisch zurecht gemacht ist. Bei Dunkelwerden geht man an den gewählten Ort, brennt die Lampe an und macht alles in Ordnung. Nun stellt man die Lampe in die Mitte vor das Bettlaken, und in kurzer Zeit sieht der Sammler die seltensten Tiere; schnell mit dem Giftglas die guten Eulen und Spinner eingesammelt. Will man eine Zucht mit dieser oder jener Art versuchen, so nehme man die defekten ♀ mit. Ich habe auf diese Weise schon manch seltenes Tier gezogen. Ich setze voraus, daß der Sammler die befruchteten ♀♀ zur Eiablage kennt. Ich hoffe, daß diese paar Zeilen den gewünschten Erfolg bringen mögen und manche vergnügte Stunde dabei erlebt wird.

Franz Bander mann.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 95-96](#)